


Selbstpositionierung – Input von Care Leavern


Selbstpositionierung – Lebensrealitäten von CL




Fremdbestimmung und zu wenig Beteiligung:


- „Öffentlichkeit mischt sich über Jahre ein, entscheidet über einen, und dann: muss man es plötzlich selber tun.“
- „Ich hatte gar nicht gelernt, selbst zu entscheiden.“
- „Ich musste mich schlechter machen [in Hilfeplangesprächen], aber auch nicht zu schlecht, damit ich die Hilfe noch weiter bekomme.“

→ Identitätsentwicklung durch **positive Erfahrungen und Rückhalt**


Martin-Borhoff-Häuser

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH


DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG


ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE
Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Baden-Württemberg

Erfahrungen von uns Care Leavern waren viele Jahre geprägt von **Fremdbestimmung und wenig Beteiligung**:

- „Öffentlichkeit mischt sich über Jahre ein, entscheidet über einen, und dann: muss man es plötzlich selber tun.“
- „Ich hatte gar nicht gelernt, selbst zu entscheiden.“

→ Diese Aussagen zeugen von einem hohen Maß an Fremdbestimmung und davon, dass z.B. auch in Hilfeplangesprächen sehr viel geredet wurde, viel **über** uns junge Menschen und man musste auch immer genau überlegen, was man sagt:

- „Ich musste mich schlechter machen [in Hilfeplangesprächen], aber auch nicht zu schlecht, damit ich die Hilfe noch weiter bekomme.“

Um einen guten Platz in unserer Gesellschaft, im Leben zu haben, sind **positive und bestärkende Erfahrungen** notwendig, die Erfahrung, auch was hinzubekommen und vor allem auch Rückhalt und Unterstützung.

Selbstpositionierung – Lebensrealitäten von CL



Ohnmacht , (Beziehungs-)Brüche und geringer Selbstwert:

- „Ob man Unterstützung bekommen hat und wie lange, war Glücksache, und das Gefühl, es geht nur ums Geld.“
- „Geprägt haben mich z.B. meine BezugserzieherInnen, aber die waren dann ja auf einmal nicht mehr zuständig und – weg.“
- „Ich wusste gar nicht, wohin ich mich wenden könnte“.
- „Hab dann erst mal 2000€ Schulden gemacht, keiner war mehr zuständig.“
- „Sich entwickeln geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen.“



Prägend sind auch Erfahrungen von **Ohnmacht und (Beziehungs-)Brüchen** nach Ende der Hilfen → es entsteht ein existenzielles Gefühl von Alleinsein und von Fallengelassenwerden. Treffend zusammengefasst durch diese Aussage:

- „Sich entwickeln (Forderungen des Jugendberichts!) geht nicht, wenn man keinen Rückhalt hat, keiner an einen glaubt, ohne richtige Heimat, ohne Vertrauen.“

➔ **Wir haben uns dann auch die Frage gestellt, was uns dennoch geholfen hat, diese Probleme zu bewältigen, einen Weg zu finden und dazu haben wir nochmals ein paar wichtige Erfahrungen gesammelt:**

Selbstpositionierung – Aus-/Umwege



- „Es war wichtig, **langfristige**, eigene **Ziele** zu haben.“
- „Es war wichtig, dass ich **jemand wichtig war** und mich jemand gefördert hat.“
- „Ich habe immer versucht, **Mini-Mentoren** zu finden, die mir helfen konnten.“
- „Ich war immer abhängig vom Jugendamt, **ich wollte nicht mehr abhängig sein.**“ (Stichwort: Ablegen der Hilfeempängeridentität)



Dies zeigt deutlich, dass es wichtig ist:

- Ziele und Perspektiven zu haben.
- Rückhalt, jemand an der Seite zu haben. Positive Bindung. Unterstützung zu bekommen.
- Selbstbild als Hilfeempfänger*in auch ablegen zu können, nicht in der Bittsteller-Position zu sein und immer zu bleiben – diese Rollen wirken sich negativ auf das Selbstbild aus.

→ **Aufgrund dieser Erfahrungen sehen wir als Care Leaver Veränderungsbedarfe und haben konkrete Forderungen!**